

# STUTTGART

STADT &amp; REGION

Von Konstantin Schwarz

## Stuttgart-Zulage: Stadt lehnt Gespräch mit Verdi ab

Eine pauschale Zulage für alle Beschäftigten ist geplant. Sie wird aber nicht Teil des Tarifvertrags werden. Noch nennt die Stadt keine Zahlen.

Insgesamt 12.500 Stellen zählt die Landeshauptstadt in ihrer Kernverwaltung, 2.500 Menschen arbeiten bei den Eigenbetrieben, also zum Beispiel Stadtreinigung und Müllabfuhr oder in den Bädern, 7.000 Stellen zählt allein das städtische Klinikum. Seit Jahren tut sich die Stadt immer schwerer, offene Stellen zu besetzen, qualifiziertes Personal für die Mangelberufe zu finden. Seit Jahren ist auch eine Stuttgart-Zulage im Gespräch: ein Zuschlag zum Tariflohn, der die höheren Lebenshaltungskosten in der Großstadt ein Stück weit auffängt. Oder die höheren Kosten, die ein Pendler auf sich nimmt, um nach Stuttgart zu fahren, obwohl er auch in seinem näheren Umfeld Beschäftigung finden könnte.

Die Pendelkosten gleicht die Stadt inzwischen mit der Übernahme des 49-Euro-Deutschlandtickets komplett aus. Andere Städte in der Republik sind dem Stuttgarter Beispiel, das nicht ein Grüner, sondern der CDU-OB Frank Nopper gab, gefolgt. Auch bei der Stuttgart-Zulage soll es nun Bewegung geben. Bisher erhalten bestimmte Berufs-

gruppen mit eklatantem Mangel ganz unterschiedliche Zulagen. Das geht vom Personal in Kindertagesstätten bis zu Ärzten.

Eine generelle Zulagenregelung, wie zum Beispiel in München (270 Euro pro Monat) fehlt. Die Sozialdemokraten im Gemeinderat drängen schon länger darauf und wollen sie als Tarifbestandteil festgeschrieben haben. Dann käme sie, entsprechend der bisherigen Regelung, zum Beispiel auch den Beschäftigten in den Kindertagesstätten der freien Träger zugute, darauf verweist die SPD-Landtagsabgeordnete Katrin Steinhilb-Joos.



Foto: Grüne

„Die Zulage wird nicht alle Personalprobleme lösen.“

Petra Rühle,  
Grünen-Chefin

Die Kreisconferenz der Genossen hat eine entsprechende Resolution verabschiedet. „Die Lebenshaltungskosten in Stuttgart sind so hoch, dass sich viele Beschäftigte der Stadt ein Leben in der Stadt schlicht nicht leisten können“, sagt SPD-Rat Udo Lutz. Viele Stellen blieben deshalb unbesetzt. Das Problem werde durch den demografische Wandel bald noch größer werden.

Die SPD pocht auf die Zulage, hält sich aber mit einer konkreten Summenforderung zurück. Im Verwaltungsausschuss erhielt sie eine Zusage und eine harsche Absage. Er werde zu den Haushaltsplanberatungen einen Vorschlag für eine generelle Zulage bringen, sagte Verwaltungsbürgermeister Fabian Mayer (CDU). Die werde aber nicht Teil eines Tarifvertrags werden. Denn er werde nicht mit Verdi verhandeln. Stuttgarts Mitgliedschaft im Kommunalen Arbeitgeberverband (KAV) verbiete Solotouren.

Teile der weiteren Diskussion, in der die Personalratsvorsitzende Claudia Häufler „Planungssicherheit“ anmahnte, die nur ein



Im März streikten Beschäftigte auf dem Marktplatz in Stuttgart für höhere Tariflöhne. Bald will die Stadt über eine Stuttgart-Zulage entscheiden.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Tarifvertrag geben könne, bezeichnete Mayer als „total kontraproduktiv“. Die geforderte Planungssicherheit garantiere selbst ein Tarifvertrag nicht, das zeige das Auslaufen der Altersteilzeit. Wenn Stuttgart die Großstadtzulage nur als freiwillige Leistung gewähre, käme die als erste unter den Rasen-

mähler, sobald der Haushalt konsolidiert werden müsse, argumentierte die SPD-Fraktionschefin Jasmin Meergans. Mayer erinnerte nochmals an die Rolle Stuttgarts im KAV, außerdem habe Baden-Württemberg, anders als Bayern, eine Ballungsraumzulage nicht gesetzlich geregelt. „Wir haben völlig

Kommentar

### Zeit ist offenbar reif für eine Zulage

Kurswechsel im Rathaus: Zu den Haushaltsplanberatungen will die Verwaltung einen Vorschlag bringen.

Seit mehr als zehn Jahren mahnen Mitglieder des Gemeinderats und die städtische Personalvertretung eine Großstadtzulage für Stuttgart an, wegen der hier im Vergleich zum Umland höheren Lebenshaltungskosten. Bisher sah die Rathausspitze wenig Handlungsbedarf und verwies auf die Tarifpartner. Ende 2021 führte Verwaltungsbürgermeister Fabian Mayer (CDU) in einer nicht öffentlichen Vorlage überwiegend Vorbehalte gegen die Zulage auf. Kostenpunkt damals bei 200 Euro pro Monat und einer Deckelung bei Entgeltgruppe E 10 (3.492 Euro brutto Einstiegsgehalt): 27,8 Millionen Euro pro Jahr.

Die größten Lücken in diversen Fachbereichen versuchte das Rathaus seit Jahren mit Einzelentscheidungen zu stopfen. So kam 2014 die Zulage von 100 Euro pro Monat für Erzieherinnen. Sie sollten innerhalb von drei Jahren auf null abgeschmolzen werden, was nicht geschah, denn der Mangel blieb bis heute eklatant. 14,2 Prozent der 3.856 Planstellen im Jugendamt waren laut Personalbericht Ende 2021 unbesetzt. Dazu kam eine Fluktuationsquote von 9,2 Prozent.

Zulagen, von denen inzwischen ein Sammelsurium existiert, sind immer aus der Not geboren. Fachkräfte sollen gehalten oder gewonnen werden. Unter dem Druck gravierenden Personalmangels scheint sich ein Kurswechsel zu vollziehen. Der Rat führte auf Vorschlag von OB Nopper das kostenlose 49-Euro-Ticket ein. Jetzt könnte die Zeit reif sein für die Ballungsraumzulage. Sie wäre ein Wettbewerbsvorteil gegenüber umliegenden Kommunen, aber kein Allheilmittel gegen den Fachkräftemangel und die Altersabgänge, deren Zahl von 2029 an steil steigen wird. Die Stadt kann sich die Zulage offenbar leisten. Man darf gespannt sein, ob sich eine Mehrheit dafür findet.

andere Voraussetzungen“, so Mayer. „Die Zulage wird nicht alle Personalprobleme lösen“, prophezeit Petra Rühle (Grüne).

Die jüngste Tarifeinigung im öffentlichen Dienst wird die Stadt laut Finanzbürgermeister Thomas Fuhrmann (CDU) pro Jahr 59 Millionen Euro kosten. Durch eine Zulage von 150 Euro im Monat (mit Deutschlandticket rund 200) kämen allein für die Mitarbeitenden in der Kernverwaltung 21,6 Millionen Euro pro Jahr dazu. Am 21. September bringt die Verwaltung den Doppelhaushalt ein. Dann muss Mayer Farbe bekennen.

## Mehrere Vorfälle in Freibädern am Wochenende

Sexuelle Belästigungen vom Leuze bis nach Lenningen. Junge Männer liefern sich eine Schlägerei in Esslingen.

Von Robert Korell

Am Wochenende musste die Polizei in Stuttgart und im Landkreis Esslingen mehrfach in verschiedene Bäder ausrücken. Dabei ging es vorwiegend um sexuelle Belästigungen und mangelnden Respekt vor Frauen, zudem gab es im Neckarfreibad in Esslingen eine Schlägerei unter jungen Männern.

Im Leuzebad im Stuttgarter Osten ist zum wiederholten Mal seit Juni ein Badegast sexuell belästigt worden. Am Sonntag gegen 15 Uhr war es ein 21-Jähriger, der eine 17-Jährige im Außenbecken an den Oberschenkel gefasst haben soll. Ein Bademeister verständigte die Polizei, die den jungen Mann anzeigte, erkennungsdienstlich behandelte und dann wieder auf freien Fuß setzte.

Am Samstag hat ein 42-Jähriger im Freibad in Lenningen offenbar wiederholt andere Badegäste, darunter auch Kinder, belästigt. Er soll ein Kleinkind am Beckenrand an den Armen angefasst und einen Zehnjährigen unter den Achseln hochgehoben haben. Danach soll er zwei zwölfjährige Buben und eine 44-Jahre alte Frau an den Beinen und Füßen berührt haben. Die Polizei nahm den Mann gegen 16.20 Uhr mit aufs Revier. Ihn erwartet eine Anzeige, zudem erhielt er ein Hausverbot.

Am Sonntag belästigte ein 20-Jähriger im Freibad in Kirchheim unter Teck eine 15-Jährige. Das Mädchen hielt sich mit Freundinnen im Strudelbecken auf, als gegen 17.30 Uhr etwa zehn junge Männer den drei Mädchen hinterher schwammen. Der 20-Jährige soll der 15-Jährigen unter Wasser an den Po gefasst haben. Sie vertraute sich einem Bademeister an, der die Polizei alarmierte. Die Gruppe der jungen Männer wurde aus dem Freibad verwiesen, der 20-Jährige sieht einer Anzeige entgegen. Wenig später wurden die Beamten zu einem Streit ins Neckarfreibad in Esslingen gerufen. Dort waren zwei multikulturelle Personengruppen in eine Schlägerei verwickelt. Ein 23-Jähriger wurde leicht verletzt. Als die Polizei kurz nach 18 Uhr eintraf, waren die Widersacher geflüchtet. Die Ursachenforschung dauert an.

## Steinbank an der Solitude zerstört

STUTTGART. Über die umplatzierte Steinbank im Januar konnte man vielleicht noch schmunzeln, weil es so wirkte, als hätten Riesen beschlossen, nebeneinander zu sitzen. Definitiv kein Spaß war dann jedoch das Abfackeln einer der Holzbänke an der unterhalb des Schloss Solitude gelegenen Grillstelle im April. Und nun dieser offensichtlich Fall von Zerstörungswut: Eine der Steinbänke auf der Wiese liegt in Trümmern.

Christiane König-Lorch, die Monumentsverwalterin von Schloss Solitude, entdeckte die Tat am vorigen Montag. Die Sitzplatte, die auf zwei massiven steinernen Elementen ruhte, lag zerbrochen im Gras. Manuel Liehr, der Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, ist bestürzt: „Auf die Steinplatte müssen massive Kräfte eingewirkt haben. Erneut haben wir es mit einem Fall von Vandalismus zu tun.“ Die Schlösserverwaltung stellte Strafanzeige gegen unbekannt und setzte eine Belohnung von 500 Euro für sachdienliche Hinweise aus, die zur Aufklärung der Tat führen. Hinweise nimmt die Polizei unter der Telefonnummer 07 11 / 8990 - 38 00 entgegen. jse



Die zerstörte Steinbank auf der Wiese vor Schloss Solitude

Foto: Staatliche Schlösser

## Der Rosé von Wöhrwag schmeckt den Lesern am besten

Das Untertürkheimer Weingut hat mit seinem Spätburgunder Rosé bei der Württemberger Weinmeisterschaft unserer Zeitung den ersten Platz gemacht.

Von Matthias Ring

Das muss man wohl Hochstart nennen: Zum ersten Mal in einer Endrunde der Württemberger Weinmeisterschaft dabei – und direkt den Sieg geholt! Wobei man bei Hans-Peter Wöhrwag, Jahrgang 1962, nicht gerade von einem Newcomer in der Weinszene sprechen kann. Im Gegenteil ist er ein Altmeister, der mit Stuttgarts einzigem VDP-Weingut (Verband Deutscher Prädikatsweingüter) schon viele große Preise gewonnen hat. Aber bei der Württemberger Weinmeisterschaft handelt es sich eben um eine ganz besondere Auszeichnung, weil hier nicht eine Fachjury von sogenannten Weinpärtern die Besten wählt, sondern die Leserinnen und Leser von Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten.



Hans-Peter Wöhrwag setzte sich gegen die jungen Kollegen wie Philipp Notz (links) und David Sieglach durch.

Foto: Lg/Ferdinando Iannone

Mehr als vierzig Weine wurden in die zweite Rosé-Edition des Wettbewerbs eingereicht, sechs davon bestimmten die Weinkolumnisten unserer Zeitung für die Endrunde. Wie immer in einer Blindverkostung in der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt Weinsberg mit Unterstützung von deren Direktor Dieter Blankenhorn. Das Feld war vielfältig und bot sowohl bei der Farbpalette als auch bei der Aromenwelt die ganze Bandbreite der Rosés. So waren in der Endrunde drei Trollinger vertreten, eine Cuvée und ein fast schon Roter aus Blauränkischem (Lemberger). Am besten geschmeckt aber hat den Leserinnen und Lesern der Spätburgunder Rosé Jahrgang 2021 vom Weingut Wöhrwag.

### SIEGEREHRUNG

Verkostung Unter dem Link <https://zeitung-erleben.de> ist am Freitag, 21. Juli, von 19 Uhr an eine Verkostung im Weingut Wöhrwag zu sehen. Das Paket mit sechs Weinen ist im [www.shop711.de](http://www.shop711.de) für 78,70 Euro erhältlich. Darin enthalten: 2022 Grauburgunder; 2022 Riesling Goldkapsel; 2020 Lemberger; 2022 Moritz Cuvée rot; 2022 Rosé Cuvée und natürlich der Siegerwein 2021 Spätburgunder Rosé sowie ein Gutschein für eine Kiste Aqua Römer Quelle. mri

Das Schöne daran: „Ich mache nur noch Weine, die mir selbst schmecken, und frage nicht nach dem Markt“, sagt Hans-Peter Wöhrwag, Chef des Familienbetriebs. Sein guter Geschmack trifft offensichtlich den Nerv vieler, besonders auch bei diesem Rosé, mit dem er vor ein paar Jahren Neuland betreten hat. Sein Spätburgunder ist „ein Wein mit viel Charakter und wunderbarem Beeraroma für alle Generationen“, lobt die Weinkolumnistin Kathrin Haasis. Er ist im Holzfass ausgebaut und ein Nebenprodukt vom Großen Gewächs des „richtigen“ Spätburgunders, wie Wöhrwag erklärt. Vom großen Roten werden zehn Prozent des Safts abgezogen und zu Rosé verarbeitet. Holger